



## Rezensionen

---

Die nachfolgende Rezension von K. Hauser erscheint in den *Feministischen Studien* Ende 2001.

Renate Bitzan *Selbstbilder rechter Frauen. Zwischen Antisexismus und völkischem Denken*. Edition diskord, Tübingen. 2000. (brosch., 544 S.)

Die Politologin Renate Bitzan legt eine sehr ausführliche, materialreiche Studie vor. Für den Zeitraum von 1985 bis 1993 hat sie 500 Beiträge von fast 170 Autorinnen "rechtsextremer" Zeitschriften verarbeitet. Sie will die "Flexibilität eines rechten Frauenbildes" (12) bewerten, dessen Konsequenzen und die politische Nähe zu feministischen Positionen zeigen. Bitzan interessiert sich für das Spektrum der Thematiken, nicht für die Motive der Frauen.

Die Untersuchung von Selbstbildern habe ich gar nicht gefunden eher wurde die "Gesinnungsethik" aufgespürt und an der Schwierigkeit glanzvoll gescheitert, die Aussagen nicht als essentiell und als deutlich politisch zu nehmen und sie nicht mit sozialpsychologischen Vermutungen einzufangen. Da auf der anderen Seite auch "Emanzipation" essentiell gefasst wird, z.B. als "Gleichberechtigung von Frauen", Abwesenheit von Sexismus (310 ff.) usw. ist es folgerichtig, dass Bitzan erstaunt nach einer möglichen "Emanzipation in Braun" und nach "Rechtsextreme Frauen als Mode-Thema" fragen muss. In dem umfangreichen Überblick nach den geschlechtlich verteilten, rechtsextremen Tendenzen, ihrer medialen Darstellung und Diskussion wird deutlich, dass der Anteil der Frauen größer ist, als zu hoffen war: "Im Wahlverhalten hielt sich ... das Verhältnis 1/3 ... für den Kreis der organisierten Rechten galt 1/4 bis 1/3 .. im Feld derjenigen, die sich an gewalttätigen Aktionen beteiligten ... 5%" (45) Die empirische Untersuchung gliedert sich in vier Schwerpunkte: Präsenzanalyse (Präsenz von Frauen als Autorinnen bzw. Präsenz ihrer Beiträge), Themenhäufigkeitsanalyse und den Schwerpunkt bildet die Positionenanalyse (Positionen zu verschiedenen "Frauenthemen": Geschlechterverhältnis allgemein, Mutterschaft/Familie/Kindererziehung, Berufstätigkeit, Ehe/Liebesbeziehung/Sexualität, Vergewaltigung/sexuelle Gewalt, Feminismus/Emanzipation/Frauenbewegung, Sexismuskritik, "positive Frauenbezogenheit", Konflikte mit Männern/Spaltungen zwischen Frauen, Zu §218 StGB, Bevölkerungspolitik) Hier gelingt es der Autorin sehr gut, den LeserInnen eine Vorstellung der Meinungslogiken zu vermitteln. Vielleicht ist sogar die These zu verfolgen, dass hinter einige Positionen aus der Frauenbewegung nicht mehr zurückgefallen werden kann, was zu einer interessanten Arbeit des Zusammenbindens von Gegensätzen bei den rechten Schreiberinnen führt (z.B. ein "germanisches Frauenbild" mit "Sexismuskritik")

Den vierten Schwerpunkt bildet die Frage "Gibt es klare Fraktionen?". Hier erhebt Bitzan statistisch die Häufigkeit bestimmter Positionen und bindet sie, was nur für einen begrenzten Teil der Daten überhaupt möglich ist, an ein politisches Spektrum zurück (z.B. "emanzipationsorientierte Frauen sind feministisch ideologisiert/verblendet = alle Autorinnen geben sich eher gemäßigtes Image, schreiben in Mut und Junge Freiheit"vgl. 302)

Kritisch möchte ich zwei Punkte festhalten: Dass Bitzan den "Extremismus" Begriff in Anwendung bringt, der für die deutschsprachigen politischen Debatten seit Mitte der 70er Jahre funktionalisiert wird und dessen wissenschaftliche Kraftlosigkeit und alltagsverständige Interessiertheit theoretisch und praktisch deutlich gemacht wurden, ist eine Schwäche der Arbeit. Wenn Bitzan mit Tillner den "Rechtsextremismus" in der "bürgerlichen Mitte angelegt" vermutet (15), hätte dies auch seinen begrifflichen Niederschlag finden müssen. Formal ist der Begriff "Extremismus" mit der "Kampfansage an den demokratischen Verfassungsstaat" verbunden. Bitzan verbindet ihn mit Ideologemen wie "natürlicher Ungleichheit", "Hierarchie- und Elite-Denken", "positive Vorstellung einer homogenen Volksgemeinschaft", "Ausgrenzung der als »anders« Definierten, bis hin zur Vernichtungsbereitschaft" (vgl. 20). Die Autorin fasst die untersuchten Schreiberinnen als "Ideologieproduzentinnen", was sie unter diesem Aspekt die "Mittäterinnenthese" diskutieren lässt. In den Beiträgen ließ sich jedoch keine eigenständige Ideologisierung finden, so dass eher von sekundärer Ideologearbeit (nach Althusser) ausgegangen werden muss. Was sich "pingelig" lesen mag, hatte jedoch Auswirkungen auf den - auch so verstellten - Blick auf die Möglichkeiten und Behinderungen rechter Frauen. Da es keine Analyse der Struktur der rechten Zeitschriften gibt oder der Organisationen, die - wie alle Organisationen - Frauen Plätze und Ressourcen zuweist und innerhalb deren Logik überhaupt erst erkennbar würde, ob die vermeintliche Macht der Frauen nicht als ihr Gegenteil zu analysieren wäre, bleibt unklar, in welcher Fremd- und Selbstpositionierung die Frauen zu begreifen wären. In den Worten von Günther Anders: es ist wie mit dem Mädchen, das sich geehrt fühlte entehrt zu werden, denn es war der Sohn des Herrn, der sie nahm.

Der Anhang ist eine wertvolle Zusammentragung von Daten: so z.B. die Auflagenstärken von rechten Zeitschriften Junge Freiheit 35.000, Mut 35.000-40.000, Criticón 8.000 usw. die Herausgeberschaft ist ebenso aufgeführt wie wichtige AutorInnen und das inhaltliche Profil. Das sind Informationen zum "Wundern", wer dort schreibt: Arno Klönne und Sebastian Haffner in der u.a. von Detlef Kühn herausgegebenen Zeitschrift "wir selbst", Karin Struck in "Mut" usw.usf.

*Kornelia Hauser (Innsbruck)*